

Biographisches Erzählen als Widerspiegelung
traumatischer Erlebnisse von Kriegskindern. Eine
Studie anhand exemplarischer Texte: "Andy und
Marwa" (2005) von Jörgen Todenhöfer und "Mano, der
Junge der nicht wusste, wo er war" (2008) von Anja
Tuckermann

سرد سيرة الأفراد بوصفه انعكاس لتجارب أطفال الحروب الأليمة.
دراسة على أعمال مختارة

Dr. Ola Adel Abdel Gawad
Assistenzprofessor an der Deutschabteilung
.Sprachenfakultät (Al-Alsun), der Universität Ain Schams

د/ علا عادل عبد الجواد
أستاذ مساعد بقسم اللغة الألمانية.
بكلية الألسن جامعة عين شمس

Abstract

Kriegserlebnisse hinterlassen bei Kindern schreckliche Erinnerungen, welche die Entwicklung ihrer Persönlichkeit beeinträchtigen. Je intensiver die emotionalen Erlebnisse, desto nachhaltiger beeinflussen sie im Laufe der Entwicklung das emotionale Empfinden, das Verhalten und die Selbstwahrnehmung.. Traumatische Erlebnisse erzeugen spezifische Ängste, und Empfindlichkeiten. Die in diesem Beitrag zu untersuchenden literarischen Texte beschreiben das Leid von Kindern während des Krieges und erzählen ihre traumatischen Erinnerungen. Die Arbeit befasst sich mit zwei Texten der deutschen Literatur, die Kriegs- und Nachkriegserlebnisse aus verschiedenen Kontexten behandeln. Sie sind „Andy und Marwa,, (2005) des Autors und Aktivisten Jürgen Todenhöfer und „Mano, der Junge, der nicht wusste, wo er war,, (2008) der Schriftstellerin Anja Tuckermann. Der Beitrag erläutert die narrative Form des biographischen Erzählens, anhand dessen beide Schriftsteller darstellen, wie in beiden Erzählungen die Kinder jeweils versuchten, ihre Vergangenheitserlebnisse zu bewältigen.

Schlüsselwörter: Kriegserlebnisse, Kriegskinder, Biographieforschung, Lebensgeschichten, Vergangenheitsverarbeitung

Abstract:

-The study tackles warfare and its destructive psychological consequences for the children who fall victims to its calamities across ages despite the multitude of treaties which stipulate that children's rights are protected.

-The study attempts to track the forms of children's suffering during and after wars through the warfare-related destinies of three children. The first child is American, the second belongs to the Sinti group in Germany, and the third is from Iraq. The two novels selected for application are Jürgen Todenhöfer's Andy und Marwa (2005), and Anja Tuckerman's Mano, der Junge, der nicht wusste, wo er war (2008). Both works tackle the impact of war on children; one of the three children is killed during the war, while a girl loses one of her legs in the same war, particularly the US Invasion of Iraq after the 9/11 attacks. These incidents

are similar to what actually happened 50 years ago when Mano was tortured and detained during World War II before he escaped to France.

-The study sheds light on the way both novels approach the suffering of children during wars using narrative styles which rely on press interviews or the structure of historical real-life events and how heroes fall victims to these events although they are innocent and have not voluntarily participated in warfare. The study also questions the feasibility of war and the rationality of war decisions taken by rulers who are either deranged or seeking false glory even if it were at the expense of millions of victims. Whatever the causes are, wars bring nothing but destruction.

**Biographisches Erzählen als Widerspiegelung
traumatischer Erlebnisse von Kriegskindern. Eine Studie
anhand exemplarischer Texte:**

**„Andy und Marwa“ (2005) von Jörgen Todenhöfer und
„Mano, der Junge der nicht wusste, wo er war“ (2008) von
Anja Tuckermann**

„Dies ist nicht nur meine Geschichte. Sie wiederholt sich jeden Tag überall auf der Welt. Jeden Tag durchleben Menschen ihre Kriegserlebnisse und Kindheitstraumata aufs Neue.“

(An Shin Thomas 2003: 11)

Einleitung

Lebensgeschichten und Literatur

„Kann die katastrophische Welt des 20. Jahrhunderts und der Gegenwart noch in Lebensgeschichten erzählt werden?“ Auf diese Frage haben die beiden (Braun/Stiegler 2012, 1) Peter Braun und Bernd Stiegler in dem Vorwort des von ihnen herausgegebenen Buches „Literatur als Lebensgeschichte. Biographisches Erzählen von der Moderne bis zur Gegenwart“, wie folgt, geantwortet: „Die Literatur hat hierauf mit neuen Formen und scharfen Reflexionen geantwortet. Sie hat das »emphatische Ich« der humanistischen Tradition dekonstruiert, zerstückelt, verräumlicht oder mehrfach belichtet. Auch haben Metabiographien und Dokufiktionen zu einem performativen Verständnis von Lebensgeschichten geführt.“ Für die beiden Wissenschaftler steht die moderne Literatur mit dem Erzählen von Lebensgeschichten in Verbindung. Lebensgeschichten bilden einen wichtigen Teil der Literatur der Moderne. Das gilt auch für „Age of Extremes“, wie der britische Historiker Eric Hobsbawn das 20. Jahrhundert bezeichnet hat, das vor allem durch Krieg und Vertreibung gekennzeichnet ist (vgl. Braun/Stiegler 2012, 9). Nicht zu vergessen sind aber die anderen grausamen Beispiele des Krieges in früheren Zeiten wie der Hundertjährige Krieg zwischen Frankreich und England

sowie der Dreißigjährige Krieg. Während des Dreißigjährigen Krieges verlor etwa ein Drittel der Bevölkerung das Leben und das Gebiet der deutschen Fürsten war total verwüstet. Hier wären die Gedichte von Andreas Gryphius zu zitieren.¹ Carsten Heinze ist aber der Ansicht, dass im 20. Jahrhundert die Verknüpfungen lebensgeschichtlicher Erfahrungen mit den politischen Prozessen so evident ist, dass das Private so oft politisch, das Politische so oft privat wird und das Leben insgesamt diskussionsbedürftig ist. Das nationale Selbstverständnis ist von der Erinnerungs- und Deutungskultur seiner Bürger und Bürgerinnen geprägt (vgl. Heinze 2011, 4). Das Gift des nationalen Selbstverständnisses ist auch die Ursache dafür, dass Kriege aus Gründen von Rassismus geführt werden, motiviert aus Überheblichkeit, materieller Gier und Suche nach Ressourcen.

Die Biographie steht, Bernhard Fetz zufolge, an einer Schnittstelle zwischen Literatur-, Geschichts- und Kulturwissenschaften sowie den literarischen Erzählungen. Die soziologische und ethnographische Biographieforschung beschäftigt sich mit der Frage, wie sich individuelle Lebensgeschichten und Erfahrungen zu biographischen Repräsentationen verdichten. Deswegen sind Biographien aus Ereignissen, Empfindungen und aus dem individuellen Leben in Interaktion mit seiner Umgebung gemacht (vgl. Fetz 2009, 4ff.).

Fritz Schütze verbindet die Biographieforschung mit dem narrativen Interview, da seiner Meinung nach das narrative Interview Datentexte hervorbringe, welche die Ereignisverstrickungen und die lebensgeschichtliche Erfahrungsaufschichtung des Biographieträgers so lückenlos reproduzieren, wie das im Rahmen systematischer sozialwissenschaftlicher Forschung überhaupt nur möglich sei. durch den Raffungscharakter des Erzählvorgangs werden die wesentlichen Zusammenhänge des Lebensablaufs aus jeweils individueller Perspektive herausgearbeitet und mit besonderen Relevanzsetzungen versehen. Manchmal erkennen aber nur Außenstehende die Grundzüge einer Biographie, weil das Individuum infolge Mangels an Selbsteinsicht oder kritischem Reflexionsvermögen nicht in der Lage ist, die persönliche Entwicklung den Umständen gemäß einzuschätzen. Daraus ergibt sich ein Erzähltext, der die Entwicklung und Wandlung einer biographischen

Identität ohne motivierte Interventionen erläutert (vgl. Schütze 1983, 285f.). Die Meinung von Schütze stimmt mit der von Gabriele Rosenthal über die Bedeutung des Interviews für die Biographieforschung überein:

„Erhebliches Wissen stellt sich von Interview zu Interview ein. So erfährt man nicht nur mehr und mehr historische Details, vor allem jene, die von der Geschichtsschreibung tabuiert wurden und werden, sondern lernt auch unterschiedliche Perspektiven auf die gleichen historischen Ereignisse kennen. Auch werden von Interview zu Interview die Veränderungen der Darstellungsweise je nach den interaktiv konstituierten Rahmungen des Interviews deutlich – ob dies z.B. assoziiert wird mit den Anhörungsverfahren oder eher als therapeutisches Gespräch interpretiert wird.“ (Rosenthal 2005, 13)

Laut Kizilhan wandten sich Psychiatrie, Psychoanalyse und Soziologie zu Beginn des 20. Jahrhunderts der Biographieforschung zu, um das Ganze des Lebenslaufes zu erfassen und in seiner Komplexität zu deuten. Da der Aspekt des Erzählens und der Biographie für die Erarbeitung von bestimmten innerpsychischen und traumatischen Konflikten zunehmend genutzt wird (vgl. Kizilhan 2005, 1), wird auf den Begriff „Trauma“, eingegangen. Laut der Psychotherapeutin Gisela Schwarz ist ein Trauma:

„ein plötzliches, intensives, gewalttätiges und schmerzhaftes Ereignis, das die psychischen Verarbeitungsmöglichkeiten eines Menschen überfordert, weil es die Psyche gleichsam überschwemmt. Schwere Unfälle, Misshandlungen, sexueller Missbrauch, Unfälle, Trennungen, sind Grundlagen dafür, sowie natürlich Naturkatastrophen, Kriegserlebnisse, Folterungen. Es verhält sich so, dass sowohl ein Übermaß an Stimulierung wie auch Deprivation Gründe für Traumatisierungen sein können. Sie haben einen Rückzug vom Körpergefühl und den Emotionen zur Folge.“ (Schwarz 2009, 1)

Demzufolge erkennt die Neurologin und Psychoanalytikerin Luise Reddemann die Notwendigkeit dazu, nicht nur zu wissen, was passiert ist, „sondern auch sich erschüttern zu lassen, um zu trauern und die Vergangenheit zu akzeptieren, wie sie war, um schließlich gegenwärtiger sein zu können. Nicht akzeptiertes und integriertes Vergangenes hindert am Gegenwärtigsein, darüber belehren uns Psychoanalyse und Traumaforschung seit Längerem und spirituelle Traditionen seit Jahrtausenden.“ (Reddemann 2015, 9) Traumatische Erlebnisse erzeugen spezifische, der Umgebung oft als übertreibend erscheinende Ängste, Überempfindlichkeiten und Vermeidungsreaktionen. Es handelt sich psychoanalytisch dabei um die Verdrängung von identitätsgefährdenden Ohnmachtsgefühlen und die Wiederherstellung der verletzten Selbstachtung durch Aggression (vgl. Ciompi 2011, 24ff.).

In diesem Rahmen kommt dem Erzählen eine bedeutende Rolle zu, da Psychotherapien schon lange um die heilsame Eigenschaft des schmerzhaften Erinnerns und Erzählens eigener Leidenserfahrungen wissen (vgl. Klein 2003, 812). Seit alters her beschäftigten sich Kunst und Literatur mit Menschen, die schwere seelische Verletzungen erlitten hatten. Dichter wie Homer, Ovid und Shakespeare zeigten sich auffällig interessiert an extremen Belastungssituationen, in denen ihre Protagonisten zu Tätern und zu Opfern wurden.² Ebenso lässt sich die zeitgenössische Literatur von diesen Zusammenhängen anregen, insbesondere, wenn die Literatur die geschichtlichen und politischen Ereignisse mit den Erinnerungen und Lebensgeschichten der Menschen verbindet.

Gegenstand und Zielsetzung des vorliegenden Beitrages

Zu den schrecklichen und traumatischen Erinnerungen und Erlebnissen zählen Kriegserlebnisse, die von Millionen Menschen im 20. und 21. Jahrhundert durchleben mussten. Zahlreiche wissenschaftlichen Studien betonen, dass die Folgeerscheinungen des Krieges wie Trennungen von Familienmitgliedern, Heimatverlust, Gefangenschaft, Verschleppung, Mangelernährung und Krankheiten zur Entwicklung von Belastungssymptomen bei Kindern und deren Familien beitragen (vgl. Bauer 2009, 12). Ein Kind wird psychisch gefährdet, wenn es von einem

Trauma getroffen ist, weil es nicht in der Lage ist, das Trauma zu bewältigen (vgl. Schwarz 2009, 1).

Anhand von zwei literarischen Texten richtet der vorliegende Beitrag seinen Fokus auf die Auswirkungen von zwei Kriegen, dem 2. Weltkrieg (1945) und dem Irakkrieg (2003) auf Kinder. Die genannten Texte werden in der Reihenfolge der jeweiligen historischen Ereignisse besprochen. Es wird auf der Basis einer psychoanalytischen Untersuchung versucht zu zeigen, wie der Krieg das Menschsein von Kindern gefährdet, weil sie den Grausamkeiten des Krieges vollkommen ausgeliefert sind. Im Übereinkommen der Vereinten Nationen speziell über die Rechte des Kindes heißt es, dass im Sinne des Völkerrechts alle Kinder vor den bewaffneten Konflikten geschützt werden sollen, da „das Kind wegen seiner mangelnden körperlichen und geistigen Reife besonderen Schutz und besonderer Fürsorge, insbesondere eines angemessenen rechtlichen Schutzes vor und nach der Geburt, bedarf.“³

Volker Matthies folgend sind Kinder in Kriegen die schwächsten Personen, die sowohl durch direkte Kriegseinwirkungen, als auch durch indirekte Folgewirkungen in Mitleidenschaft gezogen und zu „doppelten Opfern, kriegerische Konflikte werden. Entgegen den Normen des Völkerrechts und der Vereinten Nationen wurden in den letzten Jahren immer mehr Minderjährige als Soldaten in Kriegen eingesetzt (vgl. Matthies 2013, 43). „Laut UNICEF wurden in den Jahren 1986-1996 weltweit ca. 2 Millionen Kinder in Kriegsgebieten getötet und ca. 6 Millionen Kinder verletzt oder dauerhaft beeinträchtigt.“ (Bauer 2009, 10) Nach Durst sind „in Kriegen Kinder immer die Hauptleidtragenden, die Leiden, ohne Worte dafür zu haben, und deshalb als Opfer meist vergessen werden.“⁴ In diesen Kindern werden vielleicht die nächsten Täter herangezogen.

Überall in der Geschichte sind die Jahrhunderte durch Krieg, Vertreibung und Flucht gekennzeichnet. Das Gleiche gilt für die Anfänge des 21. Jahrhunderts, da es mit dem sogenannten Krieg gegen den Terror nach den Anschlägen vom 11. September 2001 begann. Die Terroranschläge vom 11. September wurden als Angriff gegen die USA und die gesamte westliche Welt bezeichnet. Deswegen haben die USA

und ihre Alliierten ein umfangreiches Programm für einen Krieg gegen den Terror entwickelt. Sie begannen mit Afghanistan, dann mit dem Irak im März 2003. Die USA legten ihre Pläne für eine Entwaffnung des Iraks vor. Der Krieg gegen den Terror wird noch lange dauern, nicht nur im Irak, sondern an allen Orten, in denen sich der Terrorismus befindet (vgl. Lüscher 2003, 7f.). Dieser Krieg gegen den Terror im Irak kostete vielen Menschen das Leben. „Laut einer US-Studie kamen die Forscher von der Universität Washington, der Johns Hopkins University und der Simon Fraser University [...] auf eine geschätzte Zahl von 405.000 Irakern, die bis Mitte 2011 Iraker, die im Exil starben. Bei den Gründen für nicht gewaltsame Tode rangieren Herzkrankheiten auf Platz eins, gefolgt von chronischen Erkrankungen und Krebs, was zum Teil durch den Einsatz bestimmter Kampfmittel hervorgerufen ist. Die Studie wurde in der Zeitschrift „PLoS Medicine,, veröffentlicht.“⁵ Katharina Koufen folgend rechnet UNICEF im Irak damit, „dass zehn Prozent aller Kinder im Grundschulalter, etwa 500.000, traumatisiert sein werden, ein Prozent davon schwer. Mitte März führte das Kinderhilfswerk unter 217 irakischen Schulkindern eine Umfrage durch. Das Ergebnis war, dass wegen des bevorstehenden Krieges 38 Prozent unter Albträumen litten, 37 Prozent „das Leben in den vergangenen vier Wochen die meiste Zeit nicht lebenswert,, fanden und 43 Gedanken denken, die sie nicht denken wollen.“⁶

Die Journalistin Katharina Koufen zieht in ihrem Artikel „Kindheitstrauma krieg“ einen Vergleich zwischen den irakischen Kindern im Irakkrieg 2003, den deutschen Kindern, die den 2. Weltkrieg 1945 durchleben mussten. Sie zieht folgende Schlussfolgerung:

Auch Deutsche, die die Bombennächte des Zweiten Weltkriegs als Kinder erlebt haben, leiden zum Teil bis heute an den Spätfolgen. Nach dem Krieg wurde das Thema zum Tabu erklärt: Das, was die anderen erlitten hatten, schien so viel schlimmer, dass frühkindliche Traumata im Nachkriegsdeutschland als harmlos abgetan wurden. Die 60-jährige Ute Becker etwa wurde während eines Luftangriffs auf Berlin geboren. Das Klinikpersonal verschwand im Luftschutzkeller, ließ die gebärende Mutter mit ihrer Angst

allein. Ute Becker gerät heute noch in Panik, wenn sie in ihrer Nähe laute, tieffrequente Töne hört. Sie kann auf keine Veranstaltung gehen, auf der Musik dröhnt.⁷

Kriegserlebnisse rufen in Kindern schreckliche Erinnerungen hervor, die Spuren in ihrer Persönlichkeiten hinterlassen. Je intensiver die emotionalen Erlebnisse, desto nachhaltiger graben sie sich ein. Die Kinder-, und Jugendliteratur hat sich in den letzten zehn Jahren sehr intensiv mit den Themen Krieg, Flucht und Terror beschäftigt. Dabei werden politische Konflikte in den Kriegsregionen dargestellt. An den ersten Stellen dieser Krisenregionen kommen Länder wie Afghanistan, Irak, Syrien und Afrika; auch der Balkan ist noch instabil. Tabus machen sprachlos, sie legen den Ursprung für neues Leid. Deswegen widmet sich der vorliegende Beitrag einem Thema, das der Aufarbeitung von Kriegstraumata und der Friedenserziehung gewidmet ist.

**Zum Roman „Mano, der Junge, der nicht wusste, wo er war“ (2008)
Traumatische Erinnerungen aus der Zeit des 2. Weltkrieges (1945)**

Anja Tuckermann⁸ bringt auf 330 Seiten die wahre Lebensgeschichte des Jungen Mano literarisch zum Ausdruck und fügt Abbildungen und Briefen hinzu, die beweisen, dass diese Erzählung eine wahre Geschichte ist. Durch erlebte Rede und Bewusstseinsstrom, die beide im Roman in hervorgehobenen Absätzen geschrieben worden sind, verdeutlicht die Schriftstellerin die innere Zerrissenheit dieses Kindes, das zwar die Grausamkeit des Krieges überlebt, aber die Trennung von seinem Zuhause nicht aushalten kann. Nur durch diese Monologe erfährt der Leser allmählich von den grausamen Erlebnissen, die der Junge in den Konzentrationslagern ertragen musste. Der Roman „Mano, der Junge, der nicht wusste, wo er war“ beschreibt reale Erlebnisse eines Sinti-Jungen nach dem 2. Weltkrieg, und wie er auf seine deutsche Sprache und Nationalität verzichten musste, damit er am Leben in Frankreich bleiben durfte, da die Deutschen nach dem 2. Weltkrieg in einigen Ländern gehasst, verfolgt und sogar getötet wurden.

Das Tragische an diesem Schicksal ist, dass die Sinti und Roma von den Nationalsozialisten grausam verfolgt wurden. Die Sinti und Roma sind im staatsrechtlichen Sinne keine Deutschen. Das Problem ist,

dass der Junge offenbar von den Repressalien gegen die Ethnie seiner Eltern und Verwandten nichts weiß oder die Situation nicht richtig einschätzen kann – nur der heutige Leser weiß das. Die Bundesrepublik Deutschland versucht, diese Schuld zu mindern, indem die Familien der verfolgten Sinti und Roma Renten und andere Sozialleistungen erhalten. In der Zwischenzeit sind viele Sinti in bürgerlichem Sinne sesshaft. Sinti und Roma haben gemeinsam einen einflussreichen Interessenverband gegründet, mit dem sie ihre berechtigten Forderungen nach Anerkennung und Ausgleich durchsetzen.

Mano konnte mehrere nationalsozialistische Konzentrationslager überleben. Nach dem Krieg rettet die befreite Französin Élise den Elfjährigen und nimmt ihn mit nach Frankreich, wo er in Pflegefamilien lebt. Sie schärft ihm aber ein, seine Herkunft nicht zu verraten:

»Du darfst nicht sagen, du bist deutsch«, sagte die Frau.
»Du darfst nicht deutsch sprechen. Sie mögen keine Deutschen. Verstehst du? Nicht Deutsch sprechen. Gar nichts sagen. Sonst kannst du nicht mit. Sonst müssen wir dich hierlassen.« (Tuckermann 2008, 19)

Deshalb verschweigt er seine Identität und danach bekommt er einen französischen Namen André. (vgl. Tuckermann 2008, 110). Mano ist zwar am Leben, er fühlt sich aber nicht sicher und wünscht sich in die Heimat zurückzukehren, weil er seine Angehörigen vermisst:

Ich bin hier ganz fremd ich will hier nicht sein ich will
heim zu meinen Eltern
Erst liefen ihm still die Tränen aus den Augen. Dann
schluchzte er laut auf und warf sich ins Laub, drückte sein
Gesicht hinein.
»Mama!«, rief er. »Mama! « (Tuckermann 2008, 74)

Mano braucht die emotionale Präsenz seiner Mutter, die bei der Bewältigung von Kriegsereignissen eine wichtige Rolle spielt. Mano ist wie andere, die sich mehr an den direkten Bezugspersonen und daran orientieren, wie diese ihnen die Ereignisse erklären und für sich selbst bewerten, als an dem Ereignis selbst (vgl. Bauer 2009, 12).

Tuckermann erzählte die Geschichte von Mano und taucht in seine Gefühle und Gedanken durch die inneren Monologe, die er mit sich führt, da er nicht in der Lage ist, die Wahrheit zum Ausdruck zu bringen, weil er immer davor Angst, seine deutsche Identität in Frankreich erkannt zu werden, insbesondere nachdem er gesehen hatte, wie die Franzosen die deutschen Kriegsgefangenen ausgeschimpft und geprügelt hatten: »Sales Allemands!«, »Sales Cochons!« In diesem Moment spricht Mano mit sich selbst wie folgt:

„so sind sie gut zu mir wenn sie erfahren was ich bin werde ich umgebracht oder mit den Deutschen wieder in ein Lager gesperrt sie wollen die Deutschen nicht darf niemals sagen wer ich bin“ (Tuckermann 2008, 55)

Die Amsel ist das einzige Wesen, dem Mano die Wahrheit sagt. Mit berührenden Worten spricht er die Amsel an, als ob sie ihn verstehen könnte. Mano will seine Identität verraten und zu seinen Eltern zurückkehren, aber er hat immer Angst vor den Folgen dieser Wahrheit:

ich bin Deutscher
ich wohne in der Stammstraße 4
[...]
ich habe gar nichts vergessen
wenn ich es sage sind sie schlecht zu mir
[...]
ich will nach Hause
ich weiß gar nicht wo Frankreich ist
ich darf nichts sagen
ich weiß ja hier ist kein Lager
aber es ist als wäre ich wieder gefangen
wenn meine Eltern auch leben ich sehe sie nie wieder
nie wieder komme ich hier raus.
ich bin befreit aber für immer hier gefangen?
[...]
(Tuckermann 2008, 79)

Mano konnte sich bei der französischen Familie nicht wohl fühlen, obwohl sie ihn gut behandelt. Die schrecklichen Erinnerungen des

Krieges traumatisieren sein Leben und erschweren seine Integration in eine sichere Umgebung:

»Überall Tote, so viele Tote«, sagte er dann wieder, wenn Fifine bei ihm war. Trotz der großen Müdigkeit hatte Mano im Dunkeln Angst einzuschlafen. Manchmal wachte Paul auf, und Mao schlief immer noch nicht, drehte sich immer wieder um, verkroch sich unter die Decke, kam wieder hervor. Und Paul schlief wieder ein. (Tuckermann 2008, 42)

Das Vergangene begleitete Mano von Vornherein. Er braucht nicht nur physische Behandlung und Untersuchung, er benötigt mehr psychische Therapie, damit er die schrecklichen Erfahrungen der Vergangenheit überwältigen kann. Der Krieg und der Aufenthalt in mehreren Konzentrationslagern rauben Mano seine Kindheit. Er fühlt sich nicht mehr jung:

Mano schaute auf das grün, die Farben, Onkel Felix, Tante Fifine, Paul. Tante Fifine hatte seinen Blick bemerkt und nahm seine Hand.

»Wie lange hast du nicht das nicht gesehen?«, fragte sie.

Er schmiegte sein Gesicht an ihre Hand und sagt: »Ich war auch mal ein Kind.« (Tuckermann 2008, 51)

Mano ist nur ein Beispiel von vielen anderen Kindern, die dem Krieg und dessen Gräueltaten ausgesetzt sind. Obwohl die Kinder keine Schuld daran haben, zahlen sie den Preis für die Konflikte der Mächtigen, die sich ihre Macht zunutze machen, um ihre Zwecke zu realisieren, die die einfachen Bürger und die Menschenrechte nicht in Betracht ziehen. Hier stellt sich die Fragen: Wer ist der Sieger? Oder sind alle Beteiligten an einem Krieg alle die Verlierer?

Obwohl ca. 60 Jahre vergangen sind, die zwischen dem 2. Weltkrieg 1945 und dem Irakkrieg 2003 trennen, leiden die daran ungewollt beteiligten Kinder an ein und demselben Schicksal. Das zeigt sich in den Lebensgeschichten von Andy und Marwa, die die Grausamkeit des Irakkriegs nicht überleben können.

**Zum Werk „Andy und Marwa,, (2005)
Kinder als Opfer des Irakkrieges von 2003**

In der Einleitung der biographischen Erzählungen von Andy und Marwa widmet der Autor sein Buch „den Opfern des Irakkriegs, gleich welcher Nation und Religion...“ (Todenhöfer 2005, 5) Der Jurist und Aktivist Jürgen Todenhöfer⁹ beschäftigt sich mit den Lebensgeschichten dieser beiden jungen Menschen. „Andy und Marwa“ erzählt die Geschichten von Andy, einem Jungen aus Tampa, Florida und Marwa, einem Mädchen aus dem irakischen Armenviertel Sabah Qusur in der Nähe von Bagdad. Er beschreibt, wie beide Kinder in den Irakkrieg nach den Ereignissen vom 11. September 2001 verwickelt werden. Als der Irakkrieg ausbricht, wird Andy nur wenige Monate nach seinem Schulabschluss aktiviert und nach Kuwait geflogen. Marwa verliert wenige Tage nach dem 11. September ihren Vater durch einen Arbeitsunfall. Obwohl sie in armen Verhältnissen lebt, träumt sie davon, Ärztin zu werden und ihre Familie aus Elend und Entbehrung zu retten. Am 7. April 2003 steht der 18-jährige Andy mit seiner amerikanischen Militäreinheit vor den Toren Bagdads – nur wenige Kilometer von der 12-jährigen Marwa entfernt. Beide hoffen, dass der Krieg bald vorbei sein wird. Eine irakische Granate, die Andy das Leben kostet, und eine amerikanische Splitterbombe, die Marwas Bein zerfetzt und ihre kleine Schwester tötet, beenden die Träume der Beiden (vgl. Todenhöfer 2005, 2).

Den Lebensgeschichten dieser beiden jungen Menschen ist Jürgen Todenhöfer persönlich nachgegangen. Er ist nach Tampa gereist, um mit Andys Eltern und Freunden zu sprechen. Ebenso hat der Autor Marwa in Bagdad besucht, um ihre Geschichte aufzuzeichnen. Später hat er das junge Mädchen in München medizinisch behandeln lassen und auch hier viel Zeit mit ihm verbracht. „In kurzen, ineinander verschränkten Sequenzen erzählt der Autor im Stil einer Reportage das Leben des amerikanischen Infanteristen und der jungen Irakerin.“¹⁰

Auf der vorderen Innenseite des Erzählungseinbandes „Andy und Marwa“ befindet sich ein Stadtplan von Bagdad. Darauf ist eingetragen, wo Marwa in Bagdad mit ihrer Familie lebt. Auf der hinteren Innenseite ist eine Karte vom Irak zu sehen, wo Todenhöfer die Stelle von Andys

Militäreinheit markiert. Zudem ist das Buch mit einigen Kinder-, Jugend- und Familienfotos der beiden Kinder aber auch Fotos von Orten, die eine Rolle in ihrem Leben gespielt haben, versehen. Anhand von Interviews mit Familienmitgliedern und Freunden werden die Lebensläufe von Andy und Marwa wiedergegeben. Die Geschichte von Marwa wird hauptsächlich von ihr selbst und ihrer Mutter erzählt. (Vgl. Todenhöfer 2008, 189)

Andy war ein fröhlicher Junge. Seine Eltern sind Einwanderer aus Peru. Sie haben zwei andere Kinder, einen Jungen und ein Mädchen. Die Eltern von Andy arbeiten als Lehrer und sind stolze Besitzer der amerikanischen Staatsbürgerschaft, obwohl sie in bescheidenen Verhältnissen leben. In den Gesprächen mit dem Autor wird ihr Sohn Andy als lebhaftes und vor allem beliebtes Kind beschrieben, der gern anderen Menschen ein paar kleinere Streiche gespielt hat. Und auch in der Schule war er es, der immer wieder für kleinere Scherze zu haben war. (Todenhöfer 2005, 65) Seine Leistungen in der Schule waren so gut, dass er ein Studium beginnen wollte. Schon immer träumte er davon zu studieren, damit er später viel Geld verdient und seiner Familie hilft.

Eines Tages hat Andy in einer Zeitschrift Werbung der amerikanischen Marines gelesen. Wer sich zu einer Informationsveranstaltung bei ihnen melden würde, bekommt ein paar Gewichtheberhandschuhe. Andy meldet sich zur Infoveranstaltung an. Dies führt soweit, dass er bei den Marines unterschreibt – für ein paar Sporthandschuhe. Im Juni 2002 beginnt Andy seine Grundausbildung bei den Marines.

Marwa wächst die ersten Jahre in dem ärmsten Viertel von Bagdad auf, seitdem ihre Eltern mit ihren vier Kindern zu einem Verwandten zogen, in der Hoffnung, die Lebensverhältnisse der Familie zu verbessern. Und die Familie wird immer größer, so dass Marwa später mit sechs Geschwistern aufwächst. Im Herbst 2001 stirbt Marwas Vater und das Leben für die Familie wird noch schwieriger. So wie Andy, träumt auch Marwa davon, zu studieren - sie möchte gerne Ärztin werden. Und wie Andy, hat sie dies unter anderem als Ziel vor Augen, um auch ihrer Familie eine bessere Zukunft zu geben. Erstaunlich wie ähnlich die

Träume und Wünsche der Beiden waren. Und erschreckend wie sinnlos dies alles zerstört wurde.

Der weitere Inhalt des Buches beschreibt dann die ersten Kriegsgeschehnisse. Zum einen, wie sich die Truppe von Andy in Kuwait in Richtung Bagdad in Bewegung setzt bis sie kurz vor Bagdad eintrifft. Zum anderen werden die ersten Kriegstage von Marwas Familie in Bagdad dargestellt. Auch, welche zusätzlichen Entbehrungen diese bedeuten. Sehr detailliert wird es dann, als der 7. April auf dem Kalender steht. Der Tag, an welchem das Schicksal diese beiden so unterschiedlichen Personen „zusammenführt,„

Die Momente, an denen Andy sein Leben verliert und Marwa verletzt worden ist, sind poetisch emotional verfasst. Es handelt sich um zwei wahre traurige Momente, welche ein jeder Krieg immer wieder mit sich führt, und davor sollten wir alle unsere Augen nicht verschließen. An diesem Tag träumte Marwa von einer Bombe, die sie am Bein verletzt. Als sie ihrer Mutter vom Traum erzählte, streichelte sie sie und meinte, ihr werde nichts passieren. (Todenhöfer 2005, 118-119)

Marwa und ihre kleine Schwester liegen nachts, als die amerikanische Luftwaffe ihre schweren Angriffe auf Bagdad fliegt, schlaflos auf ihren Matratzen, die Hände schützend über ihren Köpfen. Wenn der Fluglärm oder die Detonationen besonders laut werden, rufen sie nach ihrer Mutter, obwohl sie neben ihnen liegt. Sie sind völlig verschreckt. Andys Einheit steht nur noch wenige Kilometer von Marwa entfernt. Ihr Stadtteil wurde bislang verschont, weil es dort nichts mehr zu zerstören gab. Es kommt zu heftigen Gefechten. Andy wird von einer irakischen Granate aus seinem Panzerwagen geschleudert und ist sofort tot. Es ist kurz nach neun Uhr Ortszeit. Er wurde 18 Jahre alt: „Andy hatte nichts gespürt. Auf seinem Gesicht lag immer noch ein Hauch jenes Lächelns, mit dem er die Menschen stets bezaubert hatte.“ (Todenhöfer 2005, 115)

Als Andy aus seinem Fahrzeug geschleudert wird, schlafen Marwa und ihre Schwester noch. Die ganze Nacht hindurch ist die Stadt Bagdad bombardiert worden, die Kinder sind verängstigt, verstört und verschreckt. Abends beginnt dann ein dröhnender Fluglärm, eine Bombe

schlägt im Hof ein und wenige Augenblicke später eine zweite durch die Decke der Vorratskammer. Dann fällt eine weitere Bombe. Marwa spürt einen Schlag am rechten Bein und verliert das Bewusstsein. Azra fühlt etwas Heißes am linken Auge und fällt ebenfalls in Ohnmacht. Später im Hospital will Marwa an ihr Bein fassen, aber es ist nicht mehr da. Sie weint entsetzlich. Nach vier Tagen stirbt die kleine Azra an ihren schweren Verletzungen.

Nach diesen Ereignissen des 7. April beschreibt der Autor, wie die Familie von Andy mit dessen Verlust umgeht. Wozu auch gehört, dass vor allem seine Mutter gegen diesen sinnlosen Krieg vorgeht. Sehr emotional ist vor allem der Moment, als Andys Eltern in den Nachrichten vom Tod zweier Marines gehört haben. Am selben Tag bekamen sie einen Besuch von fünf Marines in dunklen Uniformen. Diese brachten ihnen die schreckliche Nachricht: „Für Norma und Oscar brach eine Welt zusammen. Weinend fielen sie sich in die Arme.“ (Todenhöfer, 2005, 117) Jahre später haben Andys Eltern immer vor dem Schlafengehen zur Tür geschaut:

ob Andy nicht doch noch kommt und Mamasita mit seinem breiten Lächeln zuruft: Hay Mom, bitte nicht schimpfen, du liebst mich doch. Oder ob er auf den Zehenspitzen reumütig auf Papito zugeht, ihm die Zunge raussteckt, das Friedenszeichen macht und sagt: Alles Okay Kumpel, lass uns Frieden machen! (Todenhöfer 2005, 171)

Der Autor beschreibt, wie das Leben von Marwa weiter verläuft. Dank des Autors hatte Marwa die Möglichkeit, in München behandelt zu werden, um eine Beinprothese zu erhalten. Es waren schmerzhaft Monate für Marwa infolge mehrerer Operationen (vgl. Todenhöfer 2005, 156f).

Wie sehr wünschte sich Marwa Sicherheit und Geborgenheit. Deshalb äußerte sie dem Autor den Wunsch, dass er sie fest in seine Arme nehme. (Todenhöfer 2005, 158) Marwa wollte in Deutschland bleiben und nicht mehr nach Bagdad zurückgehen. Sie „hatte Angst vor den schweren Schießereien, die es fast täglich in der Nähe ihres Viertels gab. Ihr letztes Wort war: Alemania.“ (Todenhöfer 2005, 162) Sie ist

aber trotzdem heimgefahren. Dort in „Sabah Qusur“ war ihre Schwester Azra nicht mehr da:

Nur das Elend und die Angst waren geblieben. Angst vor den Flugzeugen und Hubschraubern, die häufig im Tiefflug über Sabur Qusur hinwegdonnerten, und Angst vor den ausländischen Soldaten, die Sadr City und Sabah Qusur immer wieder durchkämmten. (Todenhöfer 2005, 164)

Nie wieder konnte Marwa ein normales Leben führen. Sie zog sich völlig in sich zurück, saß allein im Zimmer. Nachts hatte sie Alpträume:

Sie träumte, ein wildes Tier würde sie packen und wegzerren. Dann wachte sie schweißgebadet auf. Am häufigsten träumte sie von Bomben und vom Krieg. Immer wieder sah sie eine Bombe genau auf sich zustürzen. Sie versuchte davonzulaufen, aber sie konnte sich starr vor Schreck nicht rühren. (Todenhöfer 2005, 165).

Marwa zog sich zurück, weil sie die dummen Fragen der anderen Kinder nicht beantworten wollte. Warum sie entgegen der Sitte ihres Landes nicht in Kleidern, sondern in Hosen herumzulaufe und warum sie trotz ihrer Prothese immer noch humple. (Todenhöfer 2005, 164)

Obwohl Marwa, was sie erlebt hat, nicht bewältigen konnte, klammert sie sich aber an ihrem alten Traum. Sie will studieren, Kinderärztin werden und ihre Familie stolz machen. In Bagdad will sie aber nicht bleiben. Ihre Heimatstadt ist für sie der schlimmste Ort der Welt:

In Bagdad erinnert sie alles an den Tod, an den Krieg, an ihren Vater, an Azra und an jene Nacht, als es über Sabah Qusur und ihrem Haus Bomben regnete [...] Sabah Qusur ist Not und Elend, Hunger und Hoffnungslosigkeit – ein Ort, den offenbar selbst Gott seit langem vergessen hat., (Todenhöfer 2005, 165)

Zahlreich Rezensionen feierten Jürgen Todenhöfers Erzählungswerk „Andy und Marwa“ als „eine flammende Anklage gegen

den Krieg. Er schreibt an gegen eine inhumane Außenpolitik der Mächtigen, gegen die Glorifizierung des Angriffs- und Präventivkrieges im Namen einer falsch verstandenen Freiheit, gegen die Bombardierung von Städten und gegen Ungerechtigkeit und Hoffnungslosigkeit, die einen mörderischen Kreislauf aus Terror und Gegenterror in Gang setzen. Der Autor kämpft für eine Welt, in der Respekt vor der Kultur des anderen, Freiheit, Selbstbestimmung und die Würde des Menschen ernst genommen werden, in der Kinder wie Marwa und Andy in Frieden ihre Träume verwirklichen können.,¹¹

Todenhöfer begüßt in seinem „politischen Nachwort,, sehr, dass Saddam Hussein entmachtet ist. Er fragt dann weiter: „Aber wie viele Kinder wie Azra darf man töten, wie viele Marwas darf man verstümmeln, um einen Diktator aus dem Amt zu jagen, den man selbst an die Macht gehievt hat und mit dem man, während er folterte und mordete, unbeirrt Geschäfte machte? Wie viele Andys darf man dafür opfern, wie viele Familien junger Soldaten in ewige Trauer stürzen? “ (Todenhöfer 2006, 175)

Beide Lebensläufe von Andy und Marwa sind nicht jeweils in einer chronologischen Reihenfolge geschrieben, sondern es wird, je nach Zeit und Ereignis immer wieder von Marwas Leben in Andys Jugend berichtet und umgekehrt. So gewinnt der Leser einen Überblick darüber, wie unterschiedlich zur gleichen Zeit Geschehnisse aufgenommen worden sind.

Durchgehend zieht Todenhöfer einen Vergleich zwischen dem Schicksal von Andy und dem von Marwa. Dadurch ist es dem Autor gelungen, dem Leser ein lebendiges Bild über beide Personen mittels narrativen Interviews, Berichte und hoher Erzählkunst zu vermitteln. Das große Verdienst, das Todenhöfer der Leserschaft geleistet hat, ist es, dass er erstmals die Geschichten von Andy und Marwa authentisch zuhört, danach lebensnah wiedergibt und auswertet, damit er dem Leser wahrheitstreue Auskunft über die anhaltenden Auswirkungen des Krieges auf Kinder vermitteln kann. Die Kriegsgeschichten von Andy und Marwa können als ein Exempel für andere Kindergeschichten statuieren, die ähnliche Schicksale und Erlebnisse zum Thema haben.

Fazit

Die Schicksale der drei Protagonisten sind traurig und dramatisch und beweisen die Unsinnigkeit Grausamkeit der Kriege. Die Herrscher und Führer, die von Frieden und Befreiung sprechen, bringen ausschließlich Schrecken über schuldlosen Völker, besonders über Kinder. Müssten ihre Kinder dort Dienst tun, wären ihre Entscheidungen wohl andere gewesen. Die dargestellten Gräueltaten der drei Kinder sind emotional aufrüttelnd und demonstrieren autoritäre und militante Machtausübung verlogener und rücksichtsloser Herrscher. Eins ist wahr: Das Leben eines Kindes ist mehr wert als der Kriegsruhm aller Staatsoberhäupter der Welt zusammen, wie Todenhöfer in seinem politischen Nachwort feststellt. (vgl. Todenhöfer 2005, 175)

Todenhöfer und Tuckermann wollten mit ihren literarischen Werken Aufmerksamkeit auf die Ohnmächtigen, auf die Kinder ziehen. Sie haben den Kriegskindern eine Stimme gegeben, um den Herrschern in der Welt zu zeigen, wie ungerecht sie sein können, wenn sie sich für den Krieg entscheiden. In diesem Zusammenhang schreibt Todenhöfer in seinem politischen Vorwort:

„Mit jedem Kind, das durch unsere Kriege stirbt, stirbt nicht nur ein Kindertraum, sondern auch ein Stück unserer Kultur und unserer Glaubwürdigkeit. Wir vergewaltigen unsere Sprache und unsere Kultur, wenn wir im Namen der Demokratie Kinder umbringen.“ (Todenhöfer 2005, 19)

„Natürlich ist es zu begrüßen,“ schreibt Todenhöfer in seinem Nachwort, „dass Saddam entmachteter ist. Aber wie viele Kinder wie Azra darf man töten, wie viele Marwas darf man verstümmeln, um einen Diktator aus dem Amt zu jagen, den man selbst an die Macht gehievt hat und mit dem man, während er folterte und mordete, unbeirrt Geschäfte machte? Wie viele Andys darf man dafür opfern, wie viele Familien junger Soldaten in ewige Trauer stürzen?“ (Todenhöfer 2005, 175)

Das biographische Erzählen ist das Mittel der beiden Autoren, die Schrecken und die grausamen Wirkungen des Krieges auf die Kinder sichtbar zu machen. Erzählen ist jedoch nicht identisch mit einer

Traumakonfrontation im psychotraumatologischen Sinn,¹² aber es ist trotzdem eine Art Therapie.

Der deutsche Psychologe Ciompi warnt von den schlimmen Konsequenzen der Demütigung und Verdrängung, die Kriege und Gräueltaten auslösen wie folgt:

„Schon auf der individuellen Ebene führen, wie die Alltagserfahrung lehrt, Scham und Demütigung in der Regel nicht nur zu Gefühlen der Zerknirschung und Depression, sondern auch zu unterdrückter Wut, die sich in der Folge in plötzlichen Gewaltausbrüchen Luft machen kann. Psychoanalytisch handelt es sich dabei um die Verdrängung von identitätsgefährdenden Kleinheits- und Ohnmachtsgefühlen und die Wiederherstellung der verletzten Selbstachtung durch Aggression.“ (Ciompi 2011, 41)

Gerade Kinder sind nach Meinung der Verfasserin stark betroffen von solchen Wut- und Gewaltausbrüchen, da ihre Rechte ohne Berücksichtigung bleiben. Andy konnte den Krieg nicht überleben. Seine Eltern trauerten Jahre. Die beiden Kinder Mano und Marwa sind zwar gerettet worden, aber sie konnten nie das bewältigen, was sie erlebt haben. Ihr Leben ist ruiniert worden. Sie litten an Alpträumen und Angst. Die drei Protagonisten in den behandelten literarischen Werken sind Vertreter für andere Kinder, die von verschiedenen Kriegstypen betroffen sind.

Diese Texte regen dazu an, konsequent für eine Erziehung zum Frieden, zur Toleranz und Menschlichkeit einzutreten: in den Elternhäusern, den Kindergärten und Schulen sowie den weiterführenden Bildungsanstalten. Nur selbstbewusste Bürger können zum Frieden mahnen, ihn durch politische Teilhabe durch Wahlen herbeiführen und somit eine bürgerliche Gesellschaft aufbauen. Die Schlussfolgerungen aus der Betrachtung und Analyse von Literatur muss mit einer entsprechenden Haltung auch im Alltagsleben unter Beweis gestellt werden. In diesem Fall kann Literatur kein Selbstzweck sein, sondern ist Anleitung zum Hinschauen und Tätigsein.

Literaturliste

Primärliteratur

Todenhöfer, Jürgen 2005: Andy und Marwa. Zwei Kinder und der Krieg, Goldmann Verlag.

Tuckermann, Anja 2008: Mano, der Junge, der nicht wusste, wo er war. Carl Hanser Verlag, München.

Sekundärliteratur

AnShin Thomas 2003: Krieg beenden Frieden leben. Ein Soldat überwindet Hass und Gewalt. Theseus Verlag, Berlin, 2003

Bauer, Andrea 2009: Kriegskindheit im Zweiten Weltkrieg und heutige psychosomatische Belastung durch posttraumatische und komorbide Symptome, Diss. München.

Bode, Sabine 2015: Die vergessene Generation. Die Kriegskinder brechen ihr Schweigen. Klett Cotta, 26. Auflage, Stuttgart.

Braun/Stiegler 2012: Die Lebensgeschichte als kulturelles Muster Zur Einführung. In: Literatur als Lebensgeschichte Biographisches Erzählen von der Moderne bis zur Gegenwart, herausgegeben von Peter Braun, Bernd Stiegler, transcript Verlag, Bielefeld, 9-22.

Ciampi, Luc 2011: Gefühle machen Geschichte, Die Wirkung kollektiver Emotionen- von Hitler bis Obama. Vandenhoeck Ruprecht, Göttingen.

Erbstößer, Sabine/Klätte, Christina/Pech, Detlef 2009: Kinderliteratur zu Holocaust/Nationalsozialismus - bewertet aus der Perspektive des historischen Lernens. Abrufbar unter: www.widerstreit-sachunterricht.de.

Fetz, Bernhard 2009: Die vielen Leben der Biographie. Interdisziplinäre Aspekte einer Theorie der Biographie. In: Die Biographie – Zur Grundlegung ihrer Theorie, herausgegeben von Bernhard Fetz, Walter de Gruyter, Berlin, 3-67.

Heinze, Carsten 2011: „Das Private wird politisch,, – interdisziplinäre Perspektiven auf autobiografisches Schreiben im Horizont von Erinnerungskulturen und Zeitgeschichte [53 Absätze]. *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research*, 12(2), Art. 9, <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110294>.

Huber, Florian 2015: Kind, versprich mir, dass du dich erschießt. Der Untergang der kleinen Leute 1945. Berlin Verlag, 3. Auflage, Berlin.

Kizilhan, Jan 2005: Migrationserfahrung als Ausgangspunkt von Biographiearbeit. Ein Ansatz zum besseren Verständnis und zur Integration. Abrufbar unter: http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/kizilhan_35139p_DE.pdf.

Klein, Stephanie 2003: Von den Erfahrungen von Frauen zu feministischer Theologie. Hören und Erzählen als Ermächtigung zu neuem Sein von Frauen und zu einer Rede von Gott. In: *Feminist perspectives in pastoral theology*, herausgegeben von Hedwig Mayer-Wilmes, Leuven: Peeters. Abrufbar unter: <http://www.hts.org.za/index.php/HTS/article/viewFile/675/576>.

Levine, Peter A./ Kline, Maggie 2005: Verwundete Kinderseelen heilen. Wie Kinder und Jugendliche traumatische Erlebnisse überwinden können. Kösel,

Lüscher, Lukas 2003: Der Legitimationsdiskurs zum Irakkrieg 2003: Eine Studie zum vermuteten Zusammenspiel zweier konservativer think tanks und der Administration Bush, Lizentiatsarbeit, Universität Bern.

Matthies, Volker 2013: Immer wieder Krieg?: Eindämmen — beenden — verhüten? Schutz und Hilfe für die Menschen? Springer-Verlag, Berlin.

Reddemann, Luise 2014: Psychoanalytisch Imaginative Traumatherapie PITT- Das Manual. Stuttgart, 8. Auflage, Klett – Cotta.

Reddemann, Luise 2015: Kriegskinder und Kriegsenkel in der Psychotherapie. Folgen der NS-Zeit und des zweiten Weltkriegs erkennen und bearbeiten- Eine Annäherung. Klett Cotta, 2. Auflage, Stuttgart.

Rosenthal, Gabriele 2005: Die Biographie im Kontext der Familien- und Gesellschaftsgeschichte. In: *Biographieforschung im Diskurs*. Wiesbaden: VS Verl. für Sozialwiss., pp. 46-64. Abrufbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-5677>.

Roswitha, Cordes (Hg.) 1986: Die endliche Geschichte. Geschichte im Kinder- und Jugendbuch, Katholische Akademie, Schwerte.

Rothschild, Babette 2002: Der Körper erinnert sich. Die Psychophysiologie des Traumas und der Traumabehandlung. Synthesis.

Schütze, Fritz 1983: Biographieforschung und narratives Interview. In: Neue Praxis 13 (1983), 3, pp. 283-293. Abrufbar unter: <http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0168-ssoar-53147>.

Schwarz, Gisela 2009: Trauma und Lernstörung. [http://www.gisela-schwarz.at/data/Trauma und Lernstoerung.pdf](http://www.gisela-schwarz.at/data/Trauma_und_Lernstoerung.pdf).

Wild, Reiner (Hg.) 2008: Geschichte der deutschen Kinder und Jugendliteratur, Metzler Verlag, Stuttgart.

Internetquellen

<http://ulfcronenberg.macbay.de/wordpress/2008/10/09/buchbesprechung-anja-tuckermann-mano-der-junge-der-nicht-wusste-wo-er-war/>

<https://www.perlentaucher.de/buch/anja-tuckermann/mano.html>

<http://www.nzz.ch/erinnern-ohne-sprache-und-heimat-1.2137344>

http://www.forschungsnetzwerk.at/downloadpub/kizilhan_35139p_DE.pdf.

<http://www.friedenspaedagogik.de/var/corporate/storage/original/application/cfec20ab0c377683ac02cef4faa4cf67.pdf>

<http://www.buendnis-toleranz.de/cms/beitrag/10030489/426248/>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:0114-fqs110294>.

http://www.gisela-schwarz.at/data/Trauma_und_Lernstoerung.pdf

<http://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/>

<http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Politik/d/3678772/die-schrecklichen-folgen-des-irakkriegs.html>.

<http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2003/04/11/a0167>.

<http://www.literaturport.de/Anja.Tuckermann/>

<http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/naher-osten-und-afrika/Ich-rannte-nicht-Ich-wusste-ueber-mein-Leben-war-entschieden/story/10852033>.

<http://kefk.org/node/23598>, <http://www.friedenspaedagogik.de/var/corporate/storage/original/application/cfec20ab0c377683ac02cef4faa4cf67.pdf>.

¹ Andrias Gryphius 1616-1664. Das Leben von Gryphius war geprägt von den Leiden und Erfahrungen seiner Zeit, besonders von der Zerstörung Glogaus im Krieg. Er

thematisiert in seinen Tragödien und Gedichten das Leid und den moralischen Verfall während des Krieges. Exemplarisch dafür sind die Gedichte Es ist alles eitel, Menschliches Elende und Tränen des Vaterlandes.

² Hierzu Bode, Sabine 2015, S.192.

³ Vereinte Nationen 1989, Artikel 38.
[http://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/\[20.06.2016\]](http://www.kinderrechtskonvention.info/uebereinkommen-ueber-die-rechte-des-kindes-370/[20.06.2016])

⁴ Durst, N. 2011: Psychotherapie mit Child Survivors der Shoah. In: Psyche, Nr. 07/2011, S. 289- 315.

⁵ <http://www.n24.de/n24/Nachrichten/Politik/d/3678772/die-schrecklichen-folgen-des-irakkriegs.html>. [20.06.2016]

⁶ <http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2003/04/11/a0167>. [20.06.2016]

⁷ <http://www.taz.de/1/archiv/?dig=2003/04/11/a0167>. [20.06.2016]

⁸ Anja Tuckermann ist 1961 in Selb (Bayern) geboren und in Berlin aufgewachsen, wo sie immer noch lebt. Sie ist freie Schriftstellerin und Journalistin in Berlin. Im Jahre 2006 ist sie mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis ausgezeichnet. Sie hat Romane, Erzählungen und Theaterstücke für Erwachsene, Jugendliche und Kinder geschrieben, z.B. „Muscha,“, „Denk nicht, wir bleiben hier!“, und „Familie Merkwürdig und Familie Unglaublich machen eine Dampferfahrt,“. Ihre Werke sind in verschiedene Sprachen übersetzt. Siehe dazu: <http://www.literaturport.de/Anja.Tuckermann/>[20.06.2016]

⁹ „Jürgen Todenhöfer (70) war von 1972 bis 1989 Mitglied des Deutschen Bundestages. Im Parlament politisierte er als CDU-Mitglied. Später verabschiedete er sich aus der Politik und hielt einen hohen Posten beim Burda-Verlag inne. Aus seinen Reisen in die Krisengebiete dieser Welt entstanden mehrere Bücher. Darunter: «Wer weint schon um Abdul und Tanaya? Die Irrtümer des Kreuzzugs gegen den Terror» (2003) und «Andy und Marwa. Zwei Kinder und der Krieg» (2005). Todenhöfer ist auch Autor des Bestsellers «Teile dein Glück» (2010/Bertelsmann-Verlag), <http://www.tagesanzeiger.ch/ausland/naher-osten-und-afrika/Ich-rannte-nicht-Ich-wusste-ueber-mein-Leben-war-entschieden/story/10852033>. [20.06.2016]

¹⁰ Vgl. <http://kefk.org/node/23598>. [20.06.2016]

¹¹ Vgl. <http://kefk.org/node/23598>, <http://www.friedenspaedagogik.de/var/corporate/storage/original/application/cfec20ab0c377683ac02cef4faa4cf67.pdf>. [20.06.2016]

¹² Hierzu Reddemann, Luise: Psychoanalytisch Imaginative Traumatherapie PITT- Das Manual. Stuttgart, 8. Auflage, Klett – Cotta, S. 194 ff.